



J. J. Preyer

GIFTGARTEN

Gartenkrimi Nr. 2

J. J. PREYER

GIFTGARTEN

Kriminalroman

280 Seiten

erscheint im Juni 2017

ISBNs

978-3-99057-748-6 (Paperback), 14 Euro

978-3-99057-749-3 (Hardcover), 23 Euro

978-3-99057-750-9 (e-Book), 5 Euro

GARTENKRIMI NUMERO 2

WALDVIERTEL-KRIMI NUMERO 2

Schauplätze Raabs an der Thaya und Gars am Kamp

INHALT

In einer Schönheitsklinik in Gars am Kamp im niederösterreichischen Waldviertel wird eine Wiener Politikerin ermordet. Die drei Gärtnerinnen Pia, Lia und Maria übernehmen die Neugestaltung des Kurparks, um ermitteln zu können. Dabei treffen sie auf einen geheimnisvollen Mann, der eine schwarze Maske trägt und sich als skrupelloser Scheidungsanwalt bei vielen Menschen äußerst unbeliebt macht. Dementsprechend groß ist die Zahl der Verdächtigen, als auch er gewaltsam zu Tode kommt.

AUTOR

J. J. PREYER, geboren 1948 in Steyr, Österreich.

Ab dem 14. Lebensjahr literarische Veröffentlichungen.

Studium Deutsch, Englisch in Wien.

Lehrtätigkeit in der Jugend- und Erwachsenenbildung.

1982 Initiator des Marlen-Haushofer-Gedenkabends, der durch die Teilnahme des Wiener Kulturjournalisten Hans Weigel den Anstoß zur Wiederentdeckung der Autorin gab.

Mitarbeit an der Kinderzeitschrift KLEX von Peter Michael Lingens.

1996 gründete J. J. Preyer den Oerindur Verlag, einen Verlag für lesbare Literatur und Krimis.

J. J. Preyer schreibt seit Jahresbeginn 2010 für die Romanserie JERRY COTTON im Bastei Verlag.

Im Gmeiner Verlag erscheint die Krimiserie um die Ermittler WOLF und GRIMM.

Der Steyrer Verlag Ennsthaler veröffentlicht die heiteren Krimis um ROSMARIE WEICHSLER.



Foto Kainrath



Foto Preyer

LESEPROBE

*Woher wissen Sie das? Ich nehm es nur an,
Dort im Parke spielt ja so mancher Roman.*

Ja, man musste Farbe und Licht in den Park bringen. Und Kieswege anlegen, damit die Patienten trockenen und sauberen Fußes durch den Park flanieren konnten.

Als Lia die Augen öffnete, sah sie, dass vom langgezogenen, in Schönbrunnergelb gehaltenen Hauptgebäude eine seltsame Gestalt unterwegs war. Vom Gang her eindeutig ein Mann, der offenbar einen braunen Anzug trug und ein schwarzes Gesicht hatte.

Ein Farbiger, dachte Lia und wunderte sich, was Männer in einer Schönheitsklinik zu suchen hatten.

Sie dachte an ihren verstorbenen Mann. Ferdinand war ein völlig uneitler Mensch gewesen, der sich die Haare selbst schnitt, das heißt, schor, der außer Seife keine Kosmetika kannte und dennoch schön gewesen war.

Er fehlte Lia. Mit ihm hätte sie die Veränderungen am Park besprechen können, er hätte die größeren Arbeiten übernommen, während sie hie und da einen Farbpunkt, ein Glanzlicht gesetzt hätte ...

„Guten Tag. Bitte nicht erschrecken!“, riss sie die Stimme eines Mannes aus ihren Überlegungen.

Als sie aufblickte, erschrak sie dennoch. Vor ihr stand ein Mann mit einer schwarzen Maske vor dem Gesicht.

Lia, die heftig ausgeatmet hatte, bemühte sich um ein freundliches Lächeln, während Hund Quentin die Hosenbeine des schlanken Mannes, der in einem braunen Anzug steckte, beschnupperte.

„Ein schöner Hund“, sagte der Fremde.

„Mein treuer Freund“, erwiderte Lia und kam sich albern vor, in solchen Klischees zu reden. Noch ärger wurde es, fand sie, als sie den Mann fragte, ob er Kurgast wäre. Aber sie musste ihren Schrecken überwinden, dem Mann zeigen, dass sie keine Angst vor ihm hatte.

„Ja, ich verbringe einige Zeit in diesem Institut“, bestätigte er. „Hauptsächlich, um mein zerstörtes Gesicht einigermaßen präsentabel zu machen.“

Lia blickte dem Mann in die grünen Augen, die durch die Schlitze der schwarzen Kunststoffmaske, die er umgebunden hatte, sichtbar waren.

„In meinem Beruf ist es notwendig, Gesicht zu zeigen“, fügte der Mann hinzu, dessen Sprache Lia die Wiener Herkunft verriet.

„Sie hatten einen Unfall?“

„Jemand hat mir Schwefelsäure ins Gesicht geschüttet.“

„Oh Gott!“, rief Lia.

„Ich will Sie nicht mit meiner Geschichte belästigen. Ich habe Sie von meinem Zimmer aus beobachtet. Sie sollen sich um den Park kümmern?“

Lia bestätigte dies. „Ich bin Gartenarchitektin und soll dieses schöne Stück Natur gestalten.“

„Sie haben doch nicht vor, die Bäume zu fällen? Sie geben diesem Park den Zauber.“

„Natürlich nicht. Sie sind das Wichtigste an diesem Grundstück.“

„Das beruhigt mich. Sie sind der erste Mensch, auf den ich zugegangen bin, seit ich ... seit ich diese Maske trage. Ein Vorschlag übrigens von Frau Kohout.“

„Die Maske?“

„Nein. Das Zugehen auf Menschen, das Gespräch.“

„Die Frau Doktor ...“

„Frau Kohout“, korrigierte sie der Mann. „Der Sache mit dem Dokortitel bin ich auf der Spur.“

„Oh.“

„Und wie war es für Sie? Ich meine, der Beginn unserer Begegnung.“

„Ich bin erschrocken“, versuchte sich Lia in Ehrlichkeit. „Aber jetzt habe ich mich daran gewöhnt. Und wie haben Sie es erlebt?“

„Nicht schlimm. Sowohl Sie als auch der Hund scheinen mich akzeptiert zu haben. Ich bin übrigens Sebastian Steinhaus. Scheidungsanwalt.“

„Das ist Quentin“, erklärte Lia, „und ich bin Lia Sonnberger.“

„Sehr erfreut, Frau Sonnberger.“

„Und Sie sind hier, um Ihr Gesicht wiederherstellen zu lassen?“

„Nein, nein. An meinem Gesicht wurde genug herumgeschnitten. Ich versuche jetzt aus dem bestehenden Übel das Beste zu machen. Seelisch und körperlich. Wobei ich noch nicht genau weiß, was dabei herauskommen wird. Die Behandlung hier ist auf Täuschung aufgebaut, wenn nicht gar auf Betrug. Aber damit möchte ich Sie nicht belästigen. Nur einen Rat gebe ich Ihnen: Schließen Sie einen absolut wasserdichten Vertrag, wenn Sie für diese Frau arbeiten. Sie versucht, die Menschen auszunutzen. Eine typische Tschechin eben.“

„Oh, das glaube ich nicht. Ich meine, dass die Tschechen schlechte Menschen sind. Wir haben eine wunderbare Frau tschechischen Ursprungs in unserer Gärtnerei ...“

„Wie auch immer. Halten Sie Augen und Ohren offen!“

„Werde ich machen“, sagte Lia und wandte sich von dem Mann ab.

Sie wurde jedoch hellhörig, als Steinhaus sagte: „Eine Verschönerungsklinik, in der die Menschen sterben.“

Lia überlegte einen Moment, wie sie auf diese Aussage reagieren sollte, entschied sich, die Nichtsahnende zu spielen und fragte den Mann, was er damit meine.

„Eine Wiener Politikerin hat hier den Tod gefunden“, erklärte der Anwalt.

„Und wer noch?“

„Genügt das nicht?“

Die digitale Version dieser Pressemappe
finden Sie unter
www.oerindur.at/presse_garten_2.pdf

KONTAKT

Autor

J. J. Preyer

Schnallentorweg 4, 4400 Steyr, Schnallentorweg 4, Tel. 07252/72864

j.j.preyer@oerindur.at

Vertrieb

Morawa, Wien